

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 19 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.  
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart



DENKFABRIK –  
FORUM FÜR MENSCHEN AM RANDE

## **Interview Nr. 19**

Frau B.

Ort: [ein Sozialunternehmen in einer Kleinstadt in Sachsen]

Termin: 12. August 2016

Dauer: 38 min

**I** Vielen Dank, dass Du Dich für das Interview bereit erklärst. Es geht um darum, um Langzeitarbeitslose, die den Politikern zukommen zu lassen. Die Erfahrung haben mit Arbeitslosigkeit und ich bin selber lange Arbeitslose und deswegen will ich das gerne mal befragen. Die Biographie. Beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation.

**B** Ja, ich bin langzeitarbeitslos (...) zurzeit. Dann die Maßnahme für die zweieinhalb Jahre drinnen. (...)

**I** Ok. Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

**B** Ja, erstmal, dass ich arbeitslos das erste Mal geworden bin. Das hat mich ziemlich runtergerissen. Dann habe ich zwar nach vielen Jahren wieder was gefunden gehabt, was, war zwar bloß Putzjob, aber (...) das reißt einen auch erstmal runter so ein bisschen, weil eigentlich im Grunde genommen hast Du was anderes gelernt und (...) muss dann da wieder so. Teilweise wurde einem auch dann gesagt: „Ach, mit 28 sind Sie viel zu alt für den Arbeitsmarkt.“ Das war dann mal in den neunziger Jahren. (...)

**I** Gibt es nicht. (...) Erzählen Sie etwas von Ihrer Arbeit. (...) Zum Beispiel Ausbildung, Studium, Beruf.

**B** Also, ich habe mehrere Arbeitssachen gemacht. Also zu DDR-Zeiten habe ich Mechaniker, Feinmechaniker gelernt. Alles, was so Computer war und sowas, das wurde in [Großstadt in Sachsen] gemacht und ich war dann hier in [Gemeinde in Sachsen] gewesen, jahrelang. Und dann ging das auf Kurzarbeit. Und wo das auf Kurzarbeit ging, haben sie uns dann gesagt: „Wir würden Euch gerne wieder übernehmen, aber macht erstmal eine Umschulung, dass ihr da erstmal nicht vom Arbeitsamt abhängig seid.“ Und da habe ich dann hier Reiseverkehrsfachkraft gemacht, gelernt auf fast drei Jahre. (...) So richtig IHK-geprüft und mit allem Drum und Dran. Da ging es aber dann / Man kam schlecht rein, weil viele Familienbetrieb hatte. Und ich war dann, hatte dann wieder ein Kind bekommen und nach, wo ich dann sozusagen für die Baby-Jahre dann raus bin, habe ich dann nochmal eine Folge hier gemacht, hier so kaufmännisch, hier auf Absatz- und Controlling-Fachkraft. Das ging bloß auf zehn Monate, weil das wie eine Auffrischung war und sozusagen auf den Reiseverkehrs / Aber da kam man in die Betriebe nicht rein. Also das wäre ja sozusagen gewesen, wenn man schon Langzeit in einem Betrieb drinnen gewesen wäre und hätte dann dem Chef sagen können sozusagen, worum man fragen muss mit hier mit Sachen, wo Kündigung aussprechen müsste. Das war dann auch nicht so ganz mein Ding, weil da bin ich dann doch ein bisschen zu sozial eingestellt. Und dann habe ich mich eben zeitweise eben dann einmal wieder Sachen gesucht, wie dass ich im [Stadtteil einer Gemeinde in Sachsen] gearbeitet habe. Also wieder so richtig, wo ich arbeitslos war, habe ich mir immer wieder was gesucht und gemacht. Und dann bin ich eben dann, wo ich mich getrennt hatte

von meinem Mann, damit ich dort nicht in Abhängigkeit gerate an ihn, habe ich dann eben sozusagen Putzjob übernommen. Und das eben auch richtig fest angestellt auf Schichten.

**I** Sehr schön. (...) Sehr schön. Seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu?

**B** Ich bin jetzt richtig wieder arbeitslos seit 2003. Und das war eben dann, ich hatte hier den Putzjob gehabt und hier auf Schichtbetrieb. Dann war das so gewesen, dass / Ich hatte ja dort immer Firmen gehabt, die keiner haben wollte. Das hieß dann nachts um eins (...) Werk schrubben und solche Sachen. Da hat man auch nie jemanden gekriegt, der mal jetzt mal Urlaub oder krank gewesen wäre. Das will keiner machen. Und dann eben nochmal abends. Das war dann auch nochmal das / Letzte Schicht war dann bis um zehn. Und zwischendrin waren gerade mal so zwei, drei Stunden Schlaf. (...) Und das war dann in [nochmals eine andere Gemeinde in Sachsen] draußen gewesen und die hätten mich gerne übernommen. Wollten aber von unserem Betrieb weg, weil die zu teuer waren. Und dann haben die gesagt zu mir: „Wenn Du jetzt hier das Verhältnis / Zu meinem ehemaligen Betrieb kündigen. Gehst Du erstmal ein bisschen raus aus der ganzen Patrouille. Wir übernehmen Dich dann“ sozusagen. Und so war das dann auch gekommen. Und normalerweise ist es ja dann immer so, wenn ein einzelnes Objekt wegfällt, kriegt man automatisch die Kündigung. Und ich habe damals sowieso mal, weil ich vieles verschleppt hatte, hatte ich mich damals für eine Woche krankschreiben lassen, und auf die Krankschreibung hin habe ich dann die Kündigung gekriegt. Und habe dann sozusagen für den anderen Betrieb dann schon wieder Aufarbeitung gemacht. (...) Das war dann aber auch so, ich hatte dort die Aufarbeitung, war dort auf sechs Stunden eigentlich bloß angestellt, habe aber zwölf Stunden gemacht. (...) Und das sozusagen dann / Das war ja alles so auseinandergerissen. Ich hatte selber zwei Kinder zuhause. Alleinerziehend. Und meine letzte Schicht war nachts um zwölf zu Ende. (...) Und früh um neun sollte ich aber schon wieder im Betrieb sein. (...) Und dann habe ich gesagt: „Ich brauche noch eine zweite Kraft.“ Dass ich auch mal, wenn ich jetzt mal krank bin oder irgendwie mal was ist, dass ich noch jemanden habe. Und da ich kein Fahrzeug habe, war das sowieso dann immer suboptimal. Und das habe ich nicht bekommen. Mein ehemaliger (...) Meister, der dort war, der war dann auch noch in einer anderen Sache dann so / So ungefähr: „Was ist Dir Dein Arbeitsplatz wert?“ So ungefähr. (...) Und dann habe ich gesagt: „Entweder ich bekomme hier noch eine zweite Kraft, damit ich auf sicherer Seite bin“, weil ich dann auch wirklich sehr gekämpft habe dort. Und da habe ich gesagt: „Nein. Entweder / Und da höre ich erstmal auf.“ (...) Habe dann auch drei Monate Sperre gekriegt. (...) Und da habe ich dann ein bisschen Angst bekommen, weil ich dann wirklich / Ich hatte gerade eine neue Wohnung angemietet und so und. Da stehst Du ja erstmal fast wie auf der Straße wieder. Ich habe es zwar nachgezahlt gekriegt, aber erst nach zwei Monaten. Und das ist eben das, wo ich immer dann Angst habe. Wo ich immer sage, ich habe noch Verantwortung für ein Kind und ich / Arbeitslos ist man nicht gerne, aber man bekommt jeden Monat bekommst Du am ersten / hast Du Dein, wenn alles, wenn Du Dich dran hältst und so, bekommst Du Deine Sachen bezahlt. Ich will das nicht irgendwie kostenlos haben oder so. Deswegen habe ich mir dann immer wieder was gesucht, dass ich ehrenamtlich dann immer irgendwo wo drinnen war. Sei es im [Stadtteil einer Gemeinde in Sachsen], sei es jetzt hier, sei es im Freizeitzentrum. Also ich habe mir immer was gesucht. Also ich war im Grunde genommen vielleicht mal ein, zwei Monate mal zuhause, wo es dann mal wieder / Und dann wenn es [eine Stiftung in Sachsen] war. Auch wenn jetzt hier Ein-Euro-Job war, habe ich niemals gesagt, das ist nur Ein-Euro-Job. Weil man hat ja auch gewisse viele Stunden dabei und da habe ich mir immer gesagt gehabt, im Grunde genommen, wenn man das mit dem Hartz IV aufrechnet, ist das im Grunde genommen wie ein richtiger (...) Lohn. Und so habe ich mir das immer gesagt.

**I** Sehr gut. (...) Schön. (...) Das ist gut. (...) Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

**B** Ja. Also man muss wirklich jeden Pfennig umdrehen. Ich meine, ich habe zwar noch nie irgendwie vieles ausgegeben oder dass ich mir jetzt mal einen Urlaub oder sonst was

geleistet habe oder so. Der letzte Urlaub war vor vierzehn Jahren gewesen. Und das, was ich eben an Geldern hatte oder so, das ist eben dann in die Kinder reingeflossen. Aber (...) wenn man jetzt mal eine Waschmaschine braucht, immer muss man beim Amt nachfragen um Darlehen. Und (...) das ist schwer. (...) Vor allem weil man genau weiß, wenn man jetzt das Darlehen hat und man tut das sowieso dann wirklich jeden Cent bis zum letzten. Man weiß genau, das Darlehen kannst Du Dir trotzdem nicht leisten. Du musst das ja wieder trotzdem dann noch abstottern. Und Du hast ja noch andere Sachen, die eigentlich auch laufen müssen und so. Das ist hart. (...) Trotz, dass ich mir da immer was noch gesucht hatte, das verhält sich gerade mal vierzig Euro da. Dann hat man da mal 78 Euro. Das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. (...) Das ist eigentlich wirklich nur, dass man raus kommt. Unter die Menschen kommt. Und dass man weiß, man wird gebraucht. Aber dass man sich da irgendwie was anspart oder dass man da irgendwie, das kann man knicken. Also (...) ich meine, wer jetzt auf Schichten ist oder so, ackert genauso rum. (...) Ich hatte / Wo ich meine Schichten hatte, hatte ich weniger als Hartz IV. Muss ich sagen. Also ich bin mit 550 Euro bin ich nach Hause gegangen. (...) Und hatte dann aber keinen Zuschuss nochmal vom Amt oder so, dass ich Wohngeld gekriegt habe oder sonst was. Nichts. Ich habe den Unterhalt vom Kindes-Vater für die Kinder gekriegt und das Kindergeld und damit musste man / Und da kamen wir auch zurecht. Also ich muss sagen, ich (...) habe damit trotzdem gut gelebt. Es war ja dann trotzdem (unv. Dialekt) aber /

**I** Gut. (...)

**B** Aber viel war es nicht.

**I** Das kann ich mir gut vorstellen.

**B** Deswegen / Aber man lernt damit auch wo man sagt, man lernt damit umzugehen. Als wenn man jetzt sagt, man hat vorher sonst wieviel Geld gehabt und der Sturz dann runterzu ist wesentlich schlimmer. Wenn man weiß, (...) wenn man mal doch ein bisschen mehr hat. (...)

**I** So ist es. (...) Gut. (...) Noch was dazu sagen?

**B** Mhhhh (überlegend). Nein.

**I** Nein. Gut. Dann machen wir jetzt mal mit dem Wählen weiter. (...) Wann waren Sie zum letzten Mal wählen?

**B** Da muss ich jetzt Asche über mein Haupt, also 89. (...) Also wo das dann / Wo die Mauer gefallen ist, also das / Das war es dann gewesen, weil das alles unter Zwang war und ich bin nicht der Mensch, der so sagt: „Ich tu mich jetzt irgendeiner Partei anschließen.“ Also, ich habe gewisse Vorstellungen und ich habe auch, ich bin nicht unpolitisch. Aber (...) da sich ja wirklich viele Parteien dann wirklich wieder / Wieder was anderes und so. Man kann sich ja nicht richtig darauf verlassen, was / Es wird erstmal viel versprochen und so. Und es gibt auch viele Bürgermeister, die sind auch unpolitisch und machen trotzdem ihren Job korrekt. Und so sehe ich das auch immer. Man hat Grundvorsätze (unv. Dialekt) und anders.

**I** Ja. Sehr gut. Ja. So ist es aber auch. (...) Das ist richtig. Was müsste passieren, damit Sie wieder wählen gehen? (...)

**B** Naja. Erstmal muss man (...) auch viele Jugendliche (...) Erstmal auch in der Schule da erstmal ranhören, was die haben die für eine Einstellung. Wirklich Einstellung. Nicht was jetzt diktiert wird vom Elternhaus oder so. Weil gerade was viel, was so in die rechte Schiene kommt, wenn man dann / Weil ich ja im Freizeitzentrum arbeite, kriegt man vieles mit, dass mehr vom Elternhaus oder von den Großeltern, wie / (...) Weil die können ja vieles nicht wissen, was damals oder so abgelaufen ist. Auch was DDR-mäßig abgelaufen ist. Und

trotzdem reden viele dann so als hätten sie da Einblick. Also kommt das ja nicht von den Jugendlichen selber sondern das ist / (...)

**I** Es müsste sich sehr viel ändern.

**B** Dort. Dort müsste /

**I** Dass man wieder mal zur Wahl geht? (...)

**B** Richtig. Wir haben ja damals auch so einen Unterricht gehabt, was politisch war. Was total im Grunde genommen falsch war. Wir hatten zum Beispiel einen Lehrer gehabt (...) hier, wenn wir hier Arbeiten geschrieben haben, mussten wir dann wirklich das schreiben, was Vorstellung war. Aber wenn das nicht war, konnten wir mit denen offen und ehrlich reden über was wir im West-Fernsehen gesehen haben, was jetzt gar nicht so war. Und in dem Sinne war es so ein Lehrer, der da wirklich ehrlich und wirklich mit den Kindern redet und sich anhört was die / Das wäre vielleicht nicht schlecht. (...) Und da kann man vielleicht auch vieles lenken, was jetzt Rassen oder so, wo dieses Feindbild sozusagen /

**I** Rassenhass. (unv.)

**B** Genau. Und dass die bisschen loyaler zu ihren ausländischen Schülern sind und / Und ich denke mir mal, da wird auch die Gewaltbereitschaft in den Schulen auch ein bisschen runter gehen. Weil die da schon viele Konflikte, die sie untereinander haben, schon angesprochen werden könnten. (...) Bei den Älteren, was man da an / (...) Die sind manchmal so festgefahren. Ob da viel, gerade bei den Älteren, da mit reden oder so / Man müsste sie dann /

**I** Das wissen wir nicht. (...)

**B** Eben das /

**I** Das stimmt aber auch. (...)

**B** Gerade was Rentner sind, die haben ja dann so vieles miterlebt. Die haben den Krieg miterlebt. Die haben das (...) das ganze andere miterlebt. Da haben die ihre eigene Meinung. Da sind die hin- und hergerissen. (...)

**I** Ja. So ist es. (...) Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei ihrer Meinung nach umsetzen muss? (...)

**B** Hmmm (überlegend). Ja, ist schwer. Also Politiker möchte ich nicht sein unbedingt, weil / (...) Also mein Sohn, der sollte jetzt auch hier in dieses Asylanten mit rein. Und (...) der hätte das auch sehr gern gemacht. Das war dann bloß hier, weil der dann später anfangen sollte, sollte der dann viele, die ganzen Überstunden, so über den ganzen Monat, sollte der auf einmal machen. Und das war aber bloß so gemacht eigentlich / Er wollte nochmal eine Schule machen. Sozusagen sein / Der hat bloß hier einen Hauptschulabschluss und da wollte er hier den Realschulabschluss machen. Und das wäre dann so nicht gegangen. Aber (...) wenn ich dann höre, wo er dann Bewerbungen hatte und so / Und am besten ist Du fährst mit den Sachen, die Du dort arbeitest, nicht nach Hause. Da mache ich mir dann schon Sorgen irgendwo, irgendwie. Und (...) weil sie eben dann Angst haben, dass sie dann zusammengeschlagen werden und das Ganze. (...) Ich weiß nicht, was man da besser machen kann oder so. Wirklich viel mit reden und Aufklärung muss da passieren. (...)

**I** Es müsste die Partei //

**B** Viel reden und offen sein. Also nicht irgendwie Sachen totschweigen irgendwie. Auch

was nicht gut läuft. Also man muss da wirklich auch ehrlich sein. Und ich glaube, das ist das, was vielen stört, dieses von vornherein das Schöngerede. (...)

**I** So ist es. (...) Falls heute Wahlen wären, würden Sie zur Wahl gehen und wenn, welche Partei würden Sie am ehesten wählen und warum dann? (...)

**B** Zur Wahl gehen. Ja gerne. Aber nur unter der Voraussetzung, damit ich nicht möchte, dass die falschen Leute am Platz sind. Ich müsste wirklich dann einfach nur eine Partei wählen, wo ich sage, die sind jetzt nicht rechts orientiert oder die sagen die wieder was anderes und / (...) Man kann sich nicht richtig verlassen. Und im Grunde genommen wäre ich eigentlich bald dafür, weil wenn es diesen ganzen Hickhack mit den vielen Parteien nicht gäbe, weil wenn es eine Grundidee gäbe sozusagen, die sich auch immer wandeln könnte. Und das täte mir eigentlich mehr gefallen. Ich will nicht wie zu DDR-Zeiten nur eine Partei und die hat Recht und das ist Quatsch. Das geht //

**I** Auch nicht das Gute.

**B** Das ist nicht das Gute. Aber das wirklich viele Sachen so dran wären oder so. (...) Eben das, was der Bürger will. Bürgernähe.

**I** Ja. (...) Hatten Sie schon einen direkten Kontakt mit Politikern und wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

**B** Nein. Direkt so nicht. Ich kenn welche, Leute, die so in (...) wie im Rathaus dann drinnen sitzen. (unv.) oder sowas. Also (...) kenne ich dann schon, aber das / (...) Die sind dann wirklich manchmal so direkt in ihrem Programm so drinnen. Also ich weiß, wo ich das erste Mal Herrn [der örtliche stellvertretende Bürgermeister] (unv.) getroffen habe, ich weiß nicht, ob ich's sagen kann (flüsternd), war die erste Frage, welche Partei haben Sie gewählt? (...) Und da habe ich ein Praktikum gemacht dort. Also da war ich dann auch bisschen (unv.) / Ja und da, ich habe dort das Praktikum gemacht und das war dann gleich die erste Frage und das war nicht nur bei mir so. (...) Der ist stellvertretender Bürgermeister und (...) da hieß es dann gleich: „Welche Partei und welches [ein Verkaufsprodukt]?“ Weil er ja ein [Betrieb, der jenes Produkt verkauft] hatte und, besser gesagt immer noch hat, und das war mir dann ein bisschen zu viel des Guten. Weil man wurde da / Also hatte ich / Weil ich gesagt habe, ich habe, ich wähle nicht oder so, wurde man schon schräg angeguckt oder so. Und wenn man dann dieser Partei eben nicht zugehörig ist, war das eben auch schon. Und das war dann / Ich fand es fast zu DDR-mäßig. (lacht) (unv. fallen sich ins Wort) gedacht. Aber das war dort / Jeder Mitarbeiter war das. (...)

**I** Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann? (...)

**B** Mhhhh (überlegend). Ja. (...) Ich habe es jetzt nicht ganz verstanden. (lacht)

**I** Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation, die jetzige Situation, etwas Positives bewirken könnte?

**B** Also im Grunde genommen hat es ja immer mal wieder. Also ich muss sagen, wo jetzt ja Frau Merkel dran ist oder so, ich muss sagen, ich kann da nichts Negatives sagen. Ich habe ja immer wieder in solchen Maßnahmen drinnen gesteckt und ich wäre glaube ich, jetzt nicht in dieser Maßnahme drinnen für die zweieinhalb Jahre, wenn es das jetzt so nicht gewesen ist. Sie machte gute Frauenpolitik muss ich sagen. Also empfinde ich so. Egal was jetzt hier / (...) Also (...) das was jetzt drumrum diese Kritiken da, da muss ich sagen, derjenige, der die Kritik sagen würde, der sollte mir erstmal sagen, wie er es anders macht. (...)

**I** Mhm (bejahend). Ist gut. Ja. (...)

**B** Ich wüsste nicht, wie jetzt ein Herr Schröder oder wie ein Kohl gehandelt hätte, wenn der jetzt in dieses sozusagen reingeschubst worden wäre. (...)

**I** So ist es. (...) Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren? (...)

**B** Ich finde es gut, wenn sich / Es ist ja oftmals wirklich nur den Leuten, die wo außerhalb jetzt uneigennützig hier mit Hand anlegen oder so. Gerade solche Sachen, die wie hier oder Freizeitzentrum oder so täten ja gar nicht existieren. Und da täten ja Kinder oder die jetzt vielleicht minderbemittelt sind oder so (...) wären ja wieder auf der Straße und hätten keinen Ansprechpartner. Und das ist wirklich nur durch (...) wir (unv.) werden wir jetzt wirklich selber bisschen engagieren oder so. Auch das mit den Flüchtlingen, dass ohne solche Helfer oder sowas ging es gar nicht. (...) Und die das auch (...) eigentlich im Grunde genommen ohne Geld machen. Weil das, was man dann wirklich kriegt, ist ja im Grunde genommen nur, dass man wie eine Art Selbstachtung hat und sagt wie ein kleines Dankeschön. Denn im Grunde genommen ist das ja nicht viel. (...)

**I** Ja, das stimmt. Das ist wahr. (...) Würde oder wird in Ihrer Familie über politische Themen diskutiert?

**B** Ja. Ja. Also wir tauschen uns da schon aus. Also gerade was so, dauernd so abgeht so. Also meine Kinder haben dann wirklich auch so die Einstellung. Also wo das dann mal aufkam, in die Schulen hier, wo das dann so in dieses rechte Ding kam und hier, wo die dann hier, die auf dem Schulhof dann meistens diese CDs und sowas gekriegt haben und so. Da ist ja meine Tochter ja auch mal kurzzeitig mal so ein bisschen abgedriftet. Und da muss ich sagen, da habe ich das immer dann so gemacht, weil eben die Schule das damals auch nicht so richtig aufgefangen oder nicht so richtig ernstgenommen hat. Die hatte dann immer so Freundeskreis gehabt, und bevor die dann draußen rumgelungert haben oder so, habe ich gesagt: „Okay. (...) Mir gefällt zwar nicht, was Du da erzählst und so. Ich habe da eine andere Meinung.“ Die durfte die mit nach Hause bringen und dann haben wir Gespräche geführt. Ich habe mir das angehört, was die gesagt haben, und im Grunde genommen, ich muss sagen, die grüßen mich heute noch. Viele sind da auch abgesprungen von den ganzen Sachen. Und ich hatte zum Beispiel dann auch / Weil sie dann einen festen Freund hatte, der kam aus [eine Großstadt in Sachsen]. Und deswegen weiß ich auch, dass viele Sachen dann wirklich aus Großeltern- und Elternseite kommen. Der war so richtig von klein auf in der NPD drinnen. Und der ist dann sozusagen aus [jene Großstadt in Sachsen] geflüchtet, weil der dort abspringen wollte. (...) Und ist dann sozusagen hier bei mir untergetaucht. Der ist dann Hip-Hopper geworden. (...) Hat eine Lehre hier //

**I** Was ist er?

**B** So in der Hip-Hopp-Schiene. Ja. So. Also da war er dann total anders drauf. Also von dem Rechten dann so Skateboard fahren und sowas. Und der hat dann sogar, der hatte auch bloß einen Hauptschulabschluss, der hat sich soweit hochgearbeitet, dass der sogar Abitur noch gemacht hat und wollte Lehrereinstellung machen. (...)

**I** Schön. Das ist schön. Das ist schön, sowas zu hören. (...) Wo engagieren Sie sich? Was machen Sie in Ihrer Freizeit? (...)

**B** Ja, jetzt bin ich ja viel hier und nebenbei bin ich ja weiterhin im Freizeitzentrum.

**I** Achso?

**B** Ja. Das mache ich ja. Deswegen mache ich hier Überstunden, damit ich dort sozusagen immer noch dort aushelfen kann.

**I** Das ist schön. (...)

**B** Ich habe ja jetzt bloß noch den Sohn da und dem seine Freunde verbringen dann auch die viele Zeit dann bei mir. Und mir machen dann auch solche Gespräche. Aber da bleibt eben nicht viel dann außerhalb übrig. Im Grunde genommen, wenn er jetzt mal auszieht oder so, würde ich mich jetzt weiter für solche Sachen, gerade Jugendliche oder sowas, engagieren. Selbst wenn ich eine feste Arbeit hätte, ja.

**I** Das ist schön.

**B** Weil ich eigentlich in diese Schiene mal richtig fest rein wollte, aber da kriegt man keinen festen Platz. (...) Also so (...) Heimerzieher und sowas, das wollte ich eigentlich.

**I** Sowas?

**B** Sowas. Das war mein Traum gewesen, weil da kommt man rein und (...) (unv. fallen sich ins Wort) / Naja, man müsste jetzt, ich müsste jetzt nochmal den Erzieher machen oder sowas. Hospiz war auch nochmal, so Kinder- und Jugendhospiz. Ja ich weiß, aber da ich da jemanden kannte, die bei uns auch gearbeitet hat, die ist auch in den Hospiz gegangen. Und ich könnte jetzt nicht bei älteren Menschen, also das tät mich jetzt so (unv. fallen sich ins Wort) / Bei Kindern ja. (...)

**I** Ziehe ich den Hut.

**B** Aber da kommt man auch nicht rein. (...) Kommt ganz schwer rein wirklich. Und vor allen Dingen, weil das hier in der Nähe, man hat kaum was. Und ich kein Fahrzeug. Ich müsste wirklich dann, wenn mein Sohn mal auszieht, dann wirklich dort hinziehen und das von dort aus. (...) Und ob man da was Festes kriegt oder das ist dann eigentlich auch bloß Ehrenamt. (...) Und das ist das, was mich eigentlich auch ein bisschen stört, dass da keine festen Jobs / Weil hinten raus der Zeitaufwand ist ja im Grunde genommen der gleiche als wenn man jetzt wirklich fest auf Arbeit geht. Und (...) was man da sozusagen dann alles aufreißt und (...) so vom / Dann nochmal einen Acht-Stunden-Job. Vor allem jeder Arbeitgeber möchte ja auch gar nicht, dass man sich woanders dann jetzt nochmal hier / (...)

**I** Da muss er einverstanden sein damit.

**B** Eben, das ist es ja. (...)

**I** Das ist heutzutage so. (...) Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen? (...)

**B** Ja, so ein bisschen die Zukunft, weil es alles so ungewiss ist. Wie das dann weiter geht. Und (...) klar, irgendwie lief es immer. Ob es mal besser oder schlechter, man hat sich immer bisschen arrangiert. Aber wie das mal mit der Rente ist. Ich weiß genau, ich kriege niemals irgendwie mal so viel Rente, dass ich mal wirklich dann zuhause bleiben könnte, wenn ich jetzt krank wäre. Ich müsste immer über die Rente hinaus arbeiten. Und das ist auch das, was mich so stört. Weil hier gerade wie im Freizeitzentrum und die anderen Sachen oder so, da sehe ich wie Rentner darüberraush arbeiten und nicht, weil sie es hier nur Engagement machen, sondern weil sie wirklich diese paar Pfennige, was sie dort noch verdienen, über die Rente hinaus brauchen. Weil sie allein / hier weil sie alleinstehend sind. Und kommen mit der Rente nicht mehr über die Runden. Und die haben / (unv. fallen sich ins Wort) Eben. Und die haben wirklich bist zuletzt gearbeitet. Und was soll denn dann mal aus mir werden? Also / (...) Ja, also es ist /

**I** Das ist auch alles wahr. (...)

**B** Und das / Ich weiß auch von einigen Fällen, wo dann, was mir eben auch Sorgen macht,

die allein sind, gewesen sind, und wo dann kam dann irgendwelche Diagnosen, wo sie sagen, die kommen irgendwann mal in Pflege und haben keinen. Die sich das Leben genommen haben. Weil sie Angst haben, dass sie den Pflegekosten nicht zu / hier, dass nicht zu kriegen. Oder Angst haben, überhaupt hier auf irgendjemanden angewiesen zu sein. Das macht mir Angst.

**I** Wenn sie das nicht aufbringen können an Kosten. So ist es.

**B** Also das ist richtig schlimm. Das ist wirklich. (...)

**I** Darf man gar nicht nachdenken. (...)

**B** Also ich hatte eine Arbeitskollegin gehabt drüben im Freizeitzentrum, die hatte auch weit über die sechzig. Die ist dort putzen gegangen. Die hat ja wirklich bald acht Stunden gearbeitet neben der Rente hinaus. Hätte eigentlich Anspruch auf Urlaub gehabt. Wir haben damals (...) jemanden gehabt hier, die dort im Fachbereich dort hier in der Art als, sich als Chefin sich dort aufgeführt hat. Die durfte keinen Urlaub nehmen, obwohl sie sehr krank war. Was man dann / Und dann gesagt hat: „Und Du machst jetzt Urlaub und damit Du Dich mal auskurierst.“ Jedenfalls ist dann / Wo wir dann wirklich mal auf den Tisch gehauen haben / Die arbeitet jetzt auch nicht mehr dort, die dort sozusagen diesen Chefposten gemacht hat (...) im Küchenbereich. Und da wurde dann eben festgestellt, dass sie eben schon lange an Lungenkrebs gelitten hat. Und sich nicht getraut hat, überhaupt zum Arzt zu gehen. (...) Und hat sich ja wirklich, die ist bald auf allen vieren ist die dann bloß noch gekrochen. (...) Das war dann schon Endstadium. Wir hätten es auch nie so rausgekriegt, dass es wirklich Lungenkrebs ist, weil die mit den Gelenken Probleme hatte und alles Mögliche. Man hätte es nie dort / Aber, (...) dass da jemand solche Angst hat, da mal ganz hoch in die oberste Etage zu gehen und zum Chef zu sagen „Ich brauche jetzt den Urlaub“ oder „Ich muss jetzt mal krank machen“. Also gerade in solchen Bereichen finde ich dann traurig. Also (...) zumal dann wirklich / Wir hatten ja dann ein rundum Gespräch geführt, damit DIESE Frau dann dort wirklich mal rauskommt. (...)

**I** Möchten Sie sonst noch etwas sagen? Zu dieser ganzen Situation. Zum Gespräch.

**B** Nein. Es ist schön, dass Sie mir mal zugehört haben. Aber das ist im Grunde genommen, solche Gespräche machen wir zuhause auch viel. Auch so, wo wir dann sagen, da müsste sich was ändern irgendwie, aber wo wollen wir da hin? Und mal so /

**I** Ja.

**B** Ich meine, wenn man dann wirklich doch mal an eine Stelle kommt oder so, hat man dann schon wieder Angst, diese Posten, die man sich dann aufgebaut hat oder so, schon wieder zu verlieren, weil man den Mund vielleicht zu sehr aufmacht. Das ist eben dann und ändern tut sich es dann nicht wirklich.

**I** Das stimmt, da ändert sich auch nichts. (...)

**B** Also im Grunde genommen wäre es schön, wenn solche Sachen wirklich (...) gefördert werden. Die gerade hier, dass die älteren Menschen irgendwie so, wenn sie doch Kraft haben und über die Rente hinaus, das müsste mehr gefördert werden. Die könnten in vielen Sachen, könnten die wirklich reinrutschen, wo man dann auch hört hier, gerade so wie (...) viele Alleinerziehende haben ja gar nicht mehr, weil die Großeltern wo ganz anders wohnen oder gar nicht den Bezug dazu haben, dass die dann zum Beispiel solche nochmal suchen wie Ausleih-Omas oder so. So was. Oder dieses hier Mehr-Generationen-Haus, wo das dann, wo man auch mal einen Blick auf den anderen hat. Das wäre auch / Solche Sachen würde ich sehr befürworten. Und wenn das dann wirklich mal richtig mal anlaufen würde. Ich weiß, das gibt es schon so. Aber ich, da ich es eben auch schon mal gehört habe und



rangehört habe, weiß ich auch, dass solche Häuser sind, sehr hohe Mieten sind. Und da das (...) ist dann auch schon wieder (...) da beißt man sich schon wieder in den Schwanz, weil es dann wieder die falschen, dann, die es wirklich richtig brauchen, kommen dann vielleicht, bekommen es nicht. Oder dann eventuell zu spät. (...)

**I** Ja. So ist das. Das ist schon schlimm. So jetzt sind wir mit den Fragen durch. (...) Ich bedanke mich für das Gespräch.

**B** Ich bedanke mich.

**I** War sehr interessant muss ich sagen. Ja. War gut. (...) Und (...) einwandfrei muss ich sagen.